

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Zusammenhängende Übungsstücke für den deutschen
Sprachunterricht an Mittelschulen**

Wortlehre und Wortbildung

Obermaier, Franz

Leipzig, 1895

VI. Adverb oder Umstandswort

[urn:nbn:de:bsz:31-272458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-272458)

durch ihr Wühlen und Auswerfen die jungen Pflanzen mit den Wurzeln ausheben und mit Erde verschütteten. Sie zu vertilgen, gibt es zweierlei Mittel. Das einfachste ist, man stellt ihnen Fallen; oder man paßt ihnen mit dem Grabscheit auf und wirft sie heraus, sobald sie die Erde aufstoßen.

Auch Mäuse und Ratten schaden in den Gärten vielfach. Sie benagen oftmals Gewächse und Wurzeln, namentlich im Winter. Um diesem Uebelstande einigermaßen zu steuern, grabe man Töpfe soweit ein, daß der Rand etwas tiefer als die Erdoberfläche steht.

Der Maikäfer ist ein doppelter Feind; einmal frißt er als Käfer die Obstbäume kahl, zum zweiten fressen die Larven oft streckenweit die Wurzeln der Pflanzen ab. In manchen Jahren hat der Gärtner genug darunter zu leiden.

Einzelne kleinere Tiere richten noch allerlei Schaden an; so: erstens die Maulwurfsgrillen, zweitens die Schnecken, drittens die Erbsflöhe, viertens die Blattläuse, fünftens die Ameisen.

Zu den vielen, vielen Feinden gesellt sich als letzter, aber auch hartnäckigster, das Unkraut.

Gegen alle diese muß der Mensch ganz energisch auftreten, wenn er nur etwas Nutzen von seiner Arbeit haben will.

VI. Adverb oder Umstandswort.

Grundlage:

Das Gewitter.

Weit¹⁾ im Westen fliegen dichte Wolken herauf²⁾, erheben sich immer³⁾ mehr⁴⁾ und mehr, kommen näher⁵⁾ und näher. Schon⁶⁾ zucken grelle Blitze, dazwischen⁷⁾ rollt der Donner. Der Wind stürmt voraus⁸⁾, jagt den Staub empor⁹⁾, treibt die Blätter umher¹⁰⁾ und wirft Ziegel und Kamine herab.¹¹⁾ Alles eilt schnell¹²⁾ den schützenden Wohnungen zu, und die Tiere verkriechen sich ängstlich.¹³⁾ Sorgenvoll¹⁴⁾ sieht man dem Ausbruch des Gewitters entgegen.

Die Wolken ziehen jetzt¹⁵⁾ ganz¹⁶⁾ nieder.¹⁷⁾ Bereits¹⁸⁾

fallen einzelne schwere Tropfen, in zwischen¹⁹⁾ auch Hagelkörner. Endlich²⁰⁾ öffnen sich die Schleusen des Himmels, der Regen fällt in Strömen hernieder²¹⁾. Donner folgt unmittelbar²²⁾ auf Blitz. Glücklicherweise²³⁾ hält das Unwetter nicht²⁴⁾ lange²⁵⁾ an. Der Westen heßt sich allmählich²⁶⁾ auf. Freundlich²⁷⁾ lacht die Sonne herab. Alles atmet wieder²⁸⁾ freudig²⁹⁾ auf.

Hinaus³⁰⁾ in die erfrischte Natur! Ein prächtiger Regenbogen spannt sich aus droben³¹⁾ am Himmelsgezelt; bald³²⁾ ist er wieder verschwunden. Blumen und Gräser sind neu³³⁾ belebt; die Tiere kommen wieder aus ihrem Versteck hervor.³⁴⁾ Hier³⁵⁾ arbeiten die Ameisen eifrig³⁶⁾ an ihren verschwemmten Straßen, dort³⁷⁾ läuft ein Käfer eilends³⁸⁾ quer³⁹⁾ über den Weg. Die Vögel zwitschern lustiger⁴⁰⁾ als zuvor.⁴¹⁾ Das Wild wagt sich aus dem Walddickicht heraus⁴²⁾ zur Äsung; da⁴³⁾ ertönt Hundegebell — flugs⁴⁴⁾ geht es wieder dem schützenden Jungholze zu.

*Die durchschossen gedruckten Wörter sind nähere Bestimmungen zu Verben oder Adjektiven und heißen daher **Umstandswörter** oder **Adverbien**.*

Adverbien des Ortes sind: 1, 2, 5, 8, 9, 10, 11, 17, 21, 30, 31, 34, 35, 37, 42;

Adverbien der Zeit sind: 3, 6, 7, 15, 18, 19, 20, 25, 28, 32, 41, 43;

Adverbien der Weise sind: 4, 12, 13, 14, 16, 22, 23, 26, 27, 29, 33, 36, 38, 39, 40, 44;

Adverb der Verneinung ist: 24.

Übung 1. Schreibe das Sprachstück ab und unterstreiche die Adverbien des Ortes! (Wo? Wohin? Woher?)

Der Oktober.

Draußen sieht es traurig aus: überall leere Stoppelfelder, allenthalben dürre Zweige, welcke Blätter, nirgends mehr ein Blümchen; die Vögel alle fort, weit fort. Ringsum ist alles in ein anderes Gewand gehüllt, allervwärts ein neues Leben. Dort im Walde knallen die Büchsen, hier am Berghang jauchzt der Winzer; von den Schiffen unten schallt Musik und Becherklang herauf. Aufwärts, abwärts, rechts und links, vorne, hinten, seitwärts — allervwegs Lust und Heiterkeit.

Übung 2. Schreibe das Sprachstück ab und unterstreiche alle Adverbien der Zeit! (Wann? Wie lange? Seit wann?)

Winterfreuden.

Der Herbst geht bereits seinem Ende entgegen. Schon sind die letzten Blätter von den Bäumen herabgeweht worden. Trauernd strecken diese nunmehr ihre kahlen Zweige himmelwärts. Die Tage werden nun kürzer, die Nächte länger. Endlich fällt der erste Schnee; gleich holen die Kinder ihre Schlitten und fahren stundenlang die Anhöhen herab. Wirft auch ein ungeschickter Knabe dann und wann um, augenblicklich rafft er sich auf und beginnt neuerdings das Wagnis.

Nachts wird es jetzt empfindlich kalt; bald sind Flüsse und Teiche mit einer spiegelglatten Eisdecke überzogen. Alsdann eilen die munteren Knaben dahin. Zuerst wird wohl die Tragkraft des Eises probiert; dann aber beginnen sie den fröhlichen Wettlauf. Längst ist die Sonne untergegangen; erst spät abends begibt sich die Knabenschar nach Hause. Wie schmeckt da das einfache Abendbrot! Inzwischen sind die Lichter angezündet worden, und in der warmen Familienstube wird es jezo gemüthlicher. Da scharen sich die Kleinen um die Mutter, welche ihnen die tagzuvor versprochenen Märchen erzählt; die älteren Geschwister lesen unterdessen in nützlichen Büchern oder fertigen noch ihre Schulaufgaben. Man begibt sich heizeiten zu Bette; heute ist alles müde.

Mittlerweile kommt das Weihnachtsfest heran. Erwachsene und Kinder freuen sich schon seit langem darauf. Lange lange vorher werden die Geschenke gekauft. Endlich ist die Stunde der Bescherung gekommen. Sofort stürmt die ganze Kinderschar ins Zimmer. Anfangs bleiben sie stumm vor Erstaunen; darauf ist des Lachens und Schwäzens kein Ende.

Übung 3. Schreibe das Sprachstück ab und unterstreiche alle Adverbien der Weise! (Wie?)

Das Schaf.

Wie schön ist der Anblick einer friedlich weidenden oder still im Pferch beisammen liegenden Schafherde! Gewiß, das Schaf ist weit- aus das friedlichste, sanfteste und frömmste Tier. Es beißt nicht, es schlägt nicht, kurzum, es hat durchaus keine Unart; bloß der Bock stößt gelegentlich. Das Schaf weiß gar wohl, welch unendlich großen Dank es dem Menschen für Schutz und Pflege schuldig ist; ohne ihn wäre

es ganz und gar seinen Feinden preisgegeben. Drum trifft man das Schaf, wenigstens in Europa, höchst selten in wildem Zustande an.

Es hält sich am liebsten auf Bergen und Bergabhängen auf. Es liebt besonders lustige und ziemlich trockene Weiden; sumpfige Niederungen taugen platterdings nicht zur Schafhut.

Im Sommer hält sich das Schaf beinahe immer im Freien auf. Nur bei äußerst rauher Witterung und an recht strengen Wintertagen kommt es unter Dach und Fach. Im Winter erhält es fast nur Heu als Futter, im Sommer wird es gemeiniglich auf den Fluren geweidet. Außerordentlich gerne leckt es Salz.

Nutzen gewährt uns das Schaf besonders durch seine Wolle, desgleichen durch sein recht schmackhaftes Fleisch, ebenso durch seine Knochen. Aus den Gebärmern werden vornehmlich Saiten gemacht. Auch sein Dung wird sehr geschätzt.

Nach Schubert.

Übung 4. a) Welche Partizipien sind adjektivisch, welche adverbial gebraucht? b) Welche Adverbien kommen außerdem in folgendem Sprachstücke vor?

Der Mittag im Sommer.

Hoch am freien Himmelsgewölbe steht die funkelnde Sonne und sendet ihre brennenden Strahlen auf die schmachtende Erde hernieder. Dürstend neigen die Blumen ihre Kelche, und die sanft anschwellende Weinbeere saugt gierig ihr begeisterndes Feuer in den Strahlen der Sonne ein. Fliegen durchschwirren summend die Luft; Honig sammelnd fliegen die Bienen geschäftig von Blume zu Blume, und der schillernde Schmetterling wiegt sich gaukelnd auf der schwankenden Blätterkrone. Die Sänger des Waldes verbergen sich schweigend in der Kühle spendenden Laubnacht. Am Stamme der Eiche sitzt gähnend der Hirt, umgeben von den wiederkäuenden Rindern, während die munteren Rosse am bebuchten Ufer des murmelnden Baches behend auf- und abjagen, beständig die belästigenden Bremsen mit dem Schweife verschleichend. Die gesättigten Lämmer liegen friedlich beisammen in den beengenden Pferchen.

Auf den reisenden Feldern ist jetzt alles still; die bestäubte Landstraße ist wenig belebt. Der ermattete Wanderer erquickt sich im Schatten der dichtbelaubten Linde; der Fuhrmann lenkt mit seinem keuchenden Rosse dem winkenden Gasthause zu. Vergnügt sitzt beim einfachen

Mahle der Landmann; der silbersprudelnde Quell oder selbstgekelterter Obstwein erfrischen die ausgetrocknete Kehle. Gott dankend geht nach beendigter Mahlzeit der gesättigte Mensch wieder unverdrossen an die entkräftende Arbeit. Auch der Müßiggänger sitzt beim fein zubereiteten Mahle; aber ihm munden die lieblich duftenden Speisen nicht, es fehlt ihm eben die Würze des Lebens, die Arbeit. Nach Rehm.

Übung 5. Bestimme alle in nachfolgendem Stücke vorkommenden Adverbien!

Die Eiche.

Unter unsern einheimischen Waldbäumen gebührt der prächtigen Eiche unbedingt die erste Stelle; denn sie ist schön, stark und nützlich zugleich. Allen Völkern war sie von jeher ehrwürdig, ehemals sogar den Göttern geweiht.

Die Wurzeln der Eiche verbreiten sich sehr weit in die Erde; ihr Stamm wächst ziemlich gerade und erreicht oftmals eine ansehnliche Höhe. Die Äste sind gewöhnlich sehr stark, breiten sich weit aus und stehen fast rechtwinklig vom Stamme ab. Die Blätter sind meist groß, ganz schmal oder breit, stark ausgeschweift und stehen büschelweise beisammen. Eichenwälder erkennt man schon von weitem an der dunkelgrünen Farbe der Blätter. Die Eiche trägt gedrängt stehende, mehr eiförmige Eicheln an ziemlich kurzen Stielen. Die Früchte schmecken recht bitter. Die Krone des Eichbaumes ist nie dicht und wird von vielfach gekrümmten Ästen und Zweigen gebildet.

Die Eichen wachsen überall in Europa, vorzüglich aber in Deutschland. Am besten gedeihen sie in nur wenig feuchten Wäldern. Infolge ihrer starken Ausdünstung werden sie häufig vom Blitze getroffen. Die Eichen wachsen bekanntlich sehr langsam, werden aber auch nicht selten ungeheuer alt. Erst nach 200 bis 300 Jahren sind sie vollkommen ausgewachsen; dafür werden sie aber manchmal 500 Jahre alt, ja man hat Beispiele von Eichen, die gewiß wenigstens 1000 Jahre alt waren.

Die Eiche nützt uns gar mannigfach. Vor allem gibt sie uns außerordentlich festes Holz, und weil es der Fäulnis vorzüglich gut widersteht, so brauchen wir es vorteilhafterweise zum Bauen, besonders zu Brückenpfeilern, Mühlwellen u. dergl. Der Rinde, welche bei der Wintereiche braun und etwas gefurcht, bei der Sommereiche auswendig schwärzlich ist, bedient man sich häufig zum Gerben des Leders; noch

besser braucht man dazu die Sägespäne. Die Eicheln werden von den Schweinen gerne gefressen.

VII. Präposition oder Verhältnismwort.

Grundlage:

Die Spiele der alten Griechen.

Einem uralten Gebrauche gemäß verherrlichten die Griechen ihre zu Ehren der Götter oder auch behufs Gedächtnisfeier der Verstorbenen angeordneten Feste durch öffentliche Waffenspiele samt frohen Tänzen. So veranstaltete während des trojanischen Krieges Achilles um seines Freundes Patroklos willen glänzende Wettkämpfe an dem Grabhügel desselben. Selbst bei den heiligsten Religionsfesten waren Heiterkeit und Freude nicht ausgeschlossen; dadurch glaubte man nicht wider den Ernst der Feier zu handeln. Der lebensfrohe Grieche konnte sich ein Fest ohne eine solche Zugabe nicht einmal denken. Die Feste der Götter wurden vorzugsweise unfern solcher Orte gefeiert, an welche sich heilige Erinnerungen knüpften.

In der Provinz Elis lag längs des reizenden Alpheus ein uralter Hain, neben welchem sich eine große Ebene ausbreitete. In mitten dieser Gegend war Olympia. Seit uralter Zeit war der Ort Zeus geheiligt. Hier hat laut der Sage schon Herkules dem Zeus zu Ehren große Waffenspiele angeordnet. Wegen der darauffolgenden Unruhen und Kriege aber war diese Feier für lange Zeit unterblieben, bis sie endlich im Jahre 888 vor Christus von dem König Iphitus wieder erneuert wurden. Von der Zeit an fanden sie jedes vierte Jahr im Monat Juli statt, und jeder freie Grieche, der durch keine schimpfliche That sein Leben befleckt hatte, konnte an denselben teilnehmen.

Diese angesichts ganz Griechenlands gefeierten Spiele bestanden im Wettlauf, Wagenrennen, Ringen, Faustkampf, Springen und Diskuswerfen. Zu dem Zwecke war ein großer, weiter Platz geebnet und mit weichem Sande bestreut. Durch die Mitte ging eine Mauer; diesseits derselben wurden die Wagenrennen, jenseits derselben die